



MAYA WIESER

ALTE WEGE, LEBENDIGE TRADITION: TRANSHUMANZ UND SCHAFE IM SCHNALSTAL

Fachoberschule für Landwirtschaft Auer

Seppi-Lamprecht-Stipendium
Schuljahr 2025/2026
Tutorin: Tanya Masetti

„Die Transhumanz – ein fremd anmutendes Wort.

Es schwebt wie ein leises Wispern über das Schnalstal.

*Es erzählt von quirligen Schafherden, von Sesshaftigkeit und
hochgelegenen Weideflächen zwischen den Öztaler Alpen.“*

(Tourismusgenossenschaft Schnalstal)

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	1
2. Schafe im Schnalstal.....	2
2.1. Schnalser Schaf	2
2.1.1. Herkunft	2
2.1.2. Rassenbeschreibung.....	3
2.2. Wolle.....	4
2.3. Vermarktung.....	4
2.3.1. Ipotsch	5
2.3.2. Spezialitätenwochen	5
3. Transhumanz.....	6
3.1. Der Begriff „Transhumanz“	6
3.2. Was ist die Transhumanz?	6
3.3. Transhumanz im Sinne der Nachhaltigkeit.....	7
3.4. UNESCO immaterielles Kulturerbe	7
3.5. Transhumanz im Schnalstal	8
3.5.1. Geschichte	8
3.5.2. Weiderechte	8
3.5.3. Grenzüberschreitung.....	9
3.5.4. Routen des Schafübertriebs	9
3.5.5. Schafübertrieb.....	11
3.5.6. Aufgabe des Hirten.....	12
3.5.7. Hirtenhunde	12
3.5.8. Welchen Einfluss hat der Klimawandel auf die Transhumanz?	13
3.5.9. Notwendigkeit oder Tradition?	13
3.5.10. Schafabtrieb und Auswirkungen auf den Tourismus	14
3.5.11. Hirtenfest und „Schafschoad“	14
3.6. Transhumanz in anderen Ländern.....	15
3.6.1. Transhumanz in den Pyrenäen.....	15
3.6.2. Vom Mittelmeer in die Hochanlagen der Pyrenäen	16
3.6.3. Transhumanz im Kantabrischen Gebirge	16
4. Nachwort.....	17
5. Danksagung.....	18
6. Quellenverzeichnis.....	19
6.1. Gedruckte Quellen.....	19
6.2. Onlinequellen	19
6.3. Abbildungsverzeichnis	22
6.3.1. Eigene Abbildungen.....	24

1. Vorwort

Im Rahmen dieser Arbeit beschäftige ich mich mit der Transhumanz im Schnalstal. Die Wahl des Themas fiel mir sehr leicht, da ich mich schon seit längerer Zeit intensiver mit dieser Tradition auseinandersetzen wollte und mir das Seppl-Lamprecht-Stipendium die Möglichkeit dazu bot. Mein Interesse gilt besonders dem gelebten Brauchtum, vor allem im Zusammenhang mit der Almwirtschaft, da ich selbst seit vielen Jahren den Sommer auf der Alm verbringe. Die gegenseitige Ergänzung aus Tieren, Menschen und Natur faszinieren mich immer wieder aufs Neue. Im Laufe der Recherchearbeit wurde mir dann jedoch erst richtig die Vielfältigkeit des Themas bewusst und wie viel Herzblut dahintersteckt. Im Zuge meiner Arbeit konnte ich einige neue Erfahrungen sammeln und mich mit Menschen austauschen, die mir mit Leidenschaft zur Seite gestanden sind und weitergeholfen haben. Ich entdeckte Formen der Transhumanz in anderen Ländern und konnte somit mein Wissen erweitern. Es war eine beeindruckende Erfahrung zu sehen wie die Landschaften ihre Tiere und Menschen prägten, welche Ideen und welche Zusammenarbeit sich daraus entwickelten. Eines haben jedoch alle Formen der Transhumanz gemeinsam, sie versprühen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und der tiefen Verbundenheit zwischen allen Lebewesen und der Natur. Aus diesen Gründen ist es mir ein Anliegen, diese Tradition zu schützen, zu bewahren und darüber zu berichten. Trotz vieler Hindernisse und Herausforderungen ist sie bis heute erhalten geblieben und ich glaube, sie hat große Chancen auch in Zukunft, mit zukünftigen Generationen, weiterzuleben.



2. Schafe im Schnalstal

Das Schnalstal ist von Traditionen und Brauchtum geprägt, wobei die Schafzucht seit Jahrhunderten eine wichtige Rolle spielt. Sie ist eng mit der alpinen Lebensweise verbunden und wird vor allem durch die Rasse des Schnalser Schafs bestimmt. Ende 2025 wurden insgesamt 1.542 Tiere dieser Rasse gezählt, von denen fast alle im Schnalstal und dessen näheren Umgebung leben. Dies zeigt die weiterhin große Bedeutung der Schafzucht in der Region. (B. Mock, Interview, 04.05.2026)



Abbildung 1: Schnalser Schaf bei einer Ausstellung

2.1. Schnalser Schaf

Das Schnalser Schaf ist eine Rasse, die im Schnalstal und dessen Umgebung entstanden ist. Sie ist der Stolz vieler Bauern des Vinschgaus, besonders des Schnalstaales. Diese Schafe prägen die bäuerliche Kultur und das Brauchtum. Jedes Jahr finden zahlreiche Zuchtveranstaltungen und Ausstellungen statt, bei denen die schönsten Tiere prämiert werden. (Südtiroler Kleintierzüchter: Schafzucht - die Bedeutende Rolle Als Nutztier >>>, o. D.)

2.1.1. Herkunft

Das Schnalser Schaf ist aus dem Bergamaskerschaf durch Einkreuzungen slowenischer Schafrassen entstanden. Das Ursprungsgebiet sind die Seitentäler des Vinschgaus, vor allem das Schnalstal. (Südtiroler Kleintierzüchter: Schafzucht - die Bedeutende Rolle Als Nutztier >>>, o. D.) Auch schon in dieser Zeit fand alljährlich die Transhumanz im Schnalstal statt. Dieser Schafübertrieb hat die Entwicklung der Rasse maßgeblich beeinflusst. Er hat sie zu dem gemacht, was sie heute ist, eine Rasse, die durch ihre Trittsicherheit und Robustheit glänzt. Die Schafe haben sich den rauen Bedingungen der Berge angepasst und eignen sich deshalb hervorragend für unser Gebiet. Ab dem Jahr 1978 beginnen immer mehr Südtiroler mit der Zucht von Tiroler Bergschafen, dadurch wurde das Schnalser Schaf zurückgedrängt und die Herdenbucheinträge gingen zurück. Erst als sich einige engagierte Züchter wieder dieser alten Schafrasse besannen, stiegen die Zahlen wieder. Seit 2006 wird mit der Universität Padua zusammengearbeitet und die Erhaltungszucht wurde in die Wege geleitet. (Mock, 2024) In der Internationalen Roten Liste der gefährdeten Tiere, die in regelmäßigen Abständen von der Weltnaturschutzunion IUCN herausgegeben wird, ist die Rasse in die Kategorie VU¹ eingestuft, was ein hohes Risiko des Aussterbens bedeutet. (Die Rote Liste Bedrohter Tier-, Pflanzen- und Pilzarten, 2026)

¹ gefährdet, eng. vulnerable (Die Rote Liste Bedrohter Tier-, Pflanzen- und Pilzarten, 2026)

2.1.2. Rassenbeschreibung

Das Schnalser Schaf wird als besonders zäh, genügsam und widerstandsfähig beschrieben. Es ist gekennzeichnet durch eine hohe Fruchtbarkeit und einen ausgeprägten Mutterinstinkt. Meistens finden zwei Ablammungen pro Jahr statt. Die hohe Bemuskelung, vor allem an der Hinterhand, und der breite, lange Rücken sind besondere Merkmale der Rasse. Ihr starker Fuß mit einer festen Klaue verstärkt ihre Geländegängigkeit und macht sie zu einer besonders trittsicheren Rasse. (Mock, 2024) Das Schnalser Schaf kann man am kurzen, hornlosen Kopf mit geschlossener Stirnbewollung und der stark gekrümmten Nase erkennen. Seine Ohren sind mittellang und breit. Die starken Nasenfalten² und das ausgeprägte Halsleder³, das bis zum Maulansatz reicht, sind charakteristisch für das Schnalser Schaf. Weibliche Tiere erreichen ein Gewicht von 70-90 kg und eine Widerresthöhe⁴ von 65-75 cm. Die Widder hingegen können 80-110 kg schwer werden und eine Widerristhöhe von 75-80 cm erreichen. Das dichte, weiße Wollkleid schützt die Tiere vor Witterungen und Verletzungen. (Südtiroler Kleintierzüchter: Schafzucht - die Bedeutende Rolle Als Nutztier >>>, o. D.)



Abbildung 2: Schnalser Schaf und Widder

² Falten an der Nase, die bis zum Maulansatz reichen können

³ ausgeprägte Faltung der Haut am Hals (Schaf, o. D.)

⁴ gängiges Maß bei der Höhenangabe von vierbeinigen Tieren (DocCheck, o. D.-b)

2.2. Wolle

Das Schnalstal war in früheren Jahrhunderten bekannt für seinen Lodenstoff von feinsten Qualität. Er war so bekannt, dass er ab 1354 mit dem „Schnalser Arm“ als Maß („Schnalser Elle“) gemessen und verkauft wurde. Im Tal gab es zwölf Betriebe in denen Wolle vom gesamten Vinschgau gesammelt und verarbeitet wurde. (Bodini, o. D.) Anfang des 13. Jahrhunderts wurde das Spinnrad erfunden, zuvor wurde die Wolle mit Handspindeln verarbeitet. (Handwebmuseum Rupperath, o. D.) Sie bestehen aus einem stabförmigen Schaft und einem Schwunggewicht⁵. (Wikipedia-Autoren, o. D.) Um 60 Meter Garn herzustellen, musste man eine Stunde lang spinnen, für ein Kleid benötigte man beispielsweise 60 Kilometer Garn, daraus lässt sich schließen, wie wertvoll Wolle war. (S. Tappeiner, Interview, 7.04.2026) Auch in der Nachkriegszeit hatte die Wolle noch einen großen Wert. Zu dieser Zeit konnte man einen Kilo Wolle mit einem Kilo Fleisch oder Honig tauschen, doch aufgrund der Industrialisierung und dem zunehmenden Import von Wolle aus anderen Ländern nahm der Wert der Wolle immer weiter ab. (Bodini, 2005)

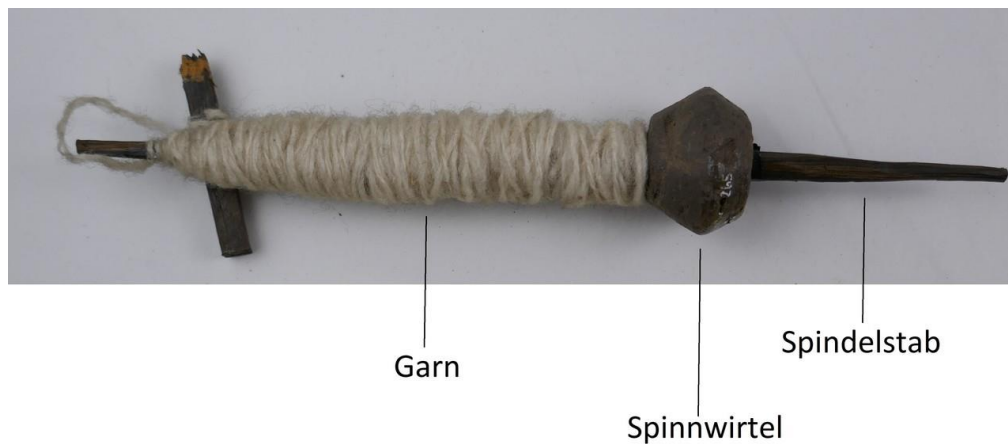


Abbildung 3: Nachbau einer Spindel mit einem Spinnwirtel

2.3. Vermarktung

Für das Schnalstal spielen Schafe sowohl für die Tradition als auch für die Landwirtschaft eine zentrale Rolle. Um die Schafhaltung im Schnalstal lebendig zu erhalten, ist strategische Vermarktung sehr wichtig. Das Schaf liefert in erster Linie Wolle und Fleisch. Damit diese Rohprodukte einen angemessenen Verkaufspreis am Markt erzielen und gut vermarktet werden, ist das dichte Netzwerk aus Landwirten, den lokalen Gastbetrieben und dem Tourismusverein von großer Bedeutung. Die Aufnahme der Transhumanz in das UNESCO Weltkulturerbe (siehe Kapitel 3.3) sorgte dafür, dass das Schnalstal und seine Traditionen, Angebote und Produkte eine internationale Reichweite erlangten. Somit wurde die Vermarktung der Produkte um einiges leichter. (TG Schnalstal, Interview, 07.04.2026)

⁵ stabilisiert die Drehbewegung und kann durch eine Verdickung des Schaftes oder einen auf den Schaft geschobenen Spinnwirtel (auch Wirtelstein) gebildet werden (Wikipedia-Autoren, o. D.)

2.3.1. Ipotsch



Abbildung 4: ipotsch

Die Wolle verlor im Laufe der Zeit an Wert und Anerkennung. Um dem entgegenzuwirken wurde das Projekt „ipotsch“ ins Leben gerufen. In den Stadeln und Kellern stapelte sich die Wolle der Schnalser Schafe, obwohl es sich dabei um einen hochwertigen Rohstoff handelt. Daraus wurde der Entschluss gefasst, dass gehandelt werden musste. Das Projekt wurde von der Tourismusgenossenschaft Schnalstal initiiert.

Zunächst wandte man sich an den Wollverarbeitungsbetrieb „Zacher“ in Innichen mit der Anfrage, die Wolle anzukaufen, jedoch ohne Erfolg. Daraufhin entwickelte man eine eigene Idee, die dann im Wollverarbeitungsbetrieb „Zacher“ umgesetzt wurde: einen Pantoffel aus Schafwolle, dessen Form an den Schuh von Ötzi angelehnt ist. Das Projekt „ipotsch“ wurde schließlich mit dem dritten Platz der Publikumssiege beim Südtirol Marketing Award 2010 ausgezeichnet und erlebte dadurch einen Aufschwung. Heute wird er als Souvenirprodukt genutzt und ist in den Pur-Südtirol-Geschäften sowie in verschiedenen Betrieben im Schnalstal erhältlich. Auf eine Massenproduktion wird bewusst verzichtet, damit das Produkt nachhaltig und authentisch bleibt. Dank dieses Projekts ist es gelungen, den Schafbesitzern wieder eine angemessene Wertschöpfung für ihre Wolle zu ermöglichen. (*ipotsch*, <https://www.ipotsch.it/de/>, o. D.) (TG Schnalstal, Interview, 07.04.2026)

2.3.2. Spezialitätenwochen

Die Spezialitätenwochen im Zuge der Transhumanz gibt es seit etwa zwanzig Jahren. Fast alle Gastbetriebe des Tales machen mit, außerdem wird gelegentlich eine Genussmeile in Karthaus veranstaltet. Es werden traditionelle Gerichte, vor allem Schaffleisch, aufgetischt. Seit 2021 ist das Schnalstal außerdem Presidio von Slow Food. (*Schnalstal*, o. D.) Voraussetzung dafür ist, dass alle beteiligten Betriebe, auch die Landwirte, Mitglieder bei der Organisation „Slow Food“⁶



Abbildung 5: Schöpsernes (Schafbraten)

sind. Das Presidio-Projekt wurde im Jahr 2000 gestartet. Ziel des Projektes ist es, traditionelle Lebensmittel und Gerichte zu schützen. Dabei wird vor allem auf Nachhaltigkeit, Tierwohl und Naturschutz geachtet. Durch das Slow Food Projekt wird die Vermarktung erleichtert und das traditionelle Wissen bewahrt. (*Il Progetto - Presidi Slow Food - Fondazione Slow Food*, o. D.)

⁶ 1986 in Italien gegründete, weltweite Bewegung, die sich für „gute, saubere und faire“ Lebensmittel einsetzt (*Il Progetto - Presidi Slow Food - Fondazione Slow Food*, o. D.)

3. Transhumanz

3.1. Der Begriff „Transhumanz“

Das Wort „Transhumanz“ hat seine Wurzeln im Französischem „transhumere“ oder „transhumar“ und bedeutet so viel wie „wandern“ bzw. „wechseln von Herden“. (*Geschichte Transhumanz, o. D.*) Gleichzeitig lässt sich der Ursprung des Begriffs auch bis in die Römerzeit zurückverfolgen: Das lateinische „trans“ ist gleichbedeutend mit „Wechsel“, während „humus“ so viel wie „gute Erde“, „gute Weide“ bedeutet. Heute wird „Transhumanz“ allgemein für die saisonale Wanderung von Weidetieren zwischen verschiedenen Weidegebieten verwendet. (*Bodini, o. D.*)

3.2. Was ist die Transhumanz?

Die Transhumanz ist eine wandernde Form der Viehwirtschaft, die sowohl im Mittelmeerraum als auch in den Alpen verbreitet ist. Ihre Wurzeln hat die Transhumanz in den Gebirgsräumen zu Beginn des Neolithikums, also im 6. Jahrhundert vor Christus. (*„Transhumanz“, 2003*) (*Epochenübersicht - Neolithikum Jungsteinzeit - IAGA, o. D.*) Ursprünglich wurden die Tiere aus klimatischen Gründen je nach Jahreszeit zwischen verschiedenen Weidegebieten bewegt. Mit der Zeit entwickelte sich daraus jedoch mehr als nur eine wirtschaftliche Praxis – sie wurde zu einer kulturell geprägten Tradition. Der saisonale Viehtrieb erfordert umfassende Kenntnisse über die Natur, ihre Kräfte sowie über die Tiere und ihr Verhalten. Gleichzeitig fördern die damit verbundenen Herausforderungen die enge Verbundenheit zwischen Menschen, Tieren und Umwelt. Auf diese Weise entsteht ein bewusster und nachhaltiger Umgang mit allen beteiligten Lebewesen. (*Ghirardello et al., 2022*)



Abbildung 6: Schauftrieb im Juni

3.3. Transhumanz im Sinne der Nachhaltigkeit

Die durch die Transhumanz geprägten Landschaften zählen zu den artenreichsten in Europa. Die extensive Bewirtschaftung ermöglicht es Wildtieren, darunter auch seltenen und bedrohten Arten, weitgehend ungestört zu leben, sich frei zu bewegen und auszubreiten. (Martens, 2022) Auch aus wirtschaftlicher Perspektive gilt die Transhumanz als ressourcenschonend. Würden die Tiere im Sommer nicht auf Almen weiden, müssten sie ganzjährig mit Futter versorgt werden. Gleichzeitig könnte das Gras auf den Weideflächen nicht zur Heugewinnung genutzt werden, da es als Nahrung für die Tiere dient. Dies würde im Winter zu Futtermangel führen, sodass zusätzliches Futter zugekauft werden müsste. Durch die sommerliche Weidehaltung auf Almen ernähren sich die Tiere hingegen von Gras und Kräutern. Dadurch entfällt der Bedarf an Futter im Sommer und auf den Hofflächen kann Gras für die Winterfütterung gemäht und getrocknet werden. Insgesamt reduziert sich so der Einsatz und die Produktion von Futtermitteln. Dies trägt zur Senkung der CO₂-Emissionen bei, da weniger Futter transportiert werden muss und ein Großteil aus der unmittelbaren Umgebung stammt. (Duyne | Fütterung | Co2-Fußabdruck, o. D.)



Abbildung 7: Steinbock

3.4. UNESCO immaterielles Kulturerbe

Im Jahr 2019 wurde die Transhumanz aufgrund einer länderübergreifenden Bewerbung Italiens, Österreichs und Griechenlands, von der UNESCO in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. (Schnalstal, o. D.) Dabei wird zwischen zwei Arten der Transhumanz unterschieden: die horizontale Transhumanz in flachen Regionen, wie beispielsweise in den italienischen Regionen Mittel- und Süditaliens, und die vertikale Transhumanz in den Bergregionen. Die Anerkennung wurde 2023 auf Albanien, Andorra, Kroatien, Frankreich, Luxemburg, Rumänien und Spanien ausgeweitet. (Natur, Landschaft und Raumentwicklung, o. D.) Mit der Einschreibung in die Repräsentativen Liste des Immateriellen Kulturerbes unterstreicht die UNESCO eine jahrhundertealte Tradition, die eine positive Auswirkung auf grenzüberschreitende Beziehungen, das Ökosystem und die Tiere hat. (Transhumance, The Seasonal Drovers of Livestock - UNESCO Intangible Cultural Heritage, o. D.)

3.5. Transhumanz im Schnalstal

3.5.1. Geschichte

Erste Informationen über die Transhumanz im Schnalstal liefert eine lateinische Urkunde aus dem Jahr 1415. Darin wurden Vereinbarungen zwischen Bauern aus Schnals und Vent über Weiderechte und Kauf von Weideland im oberen Ötztal festgehalten. Außerdem wurden in der Urkunde die Grenzen der Weideflächen festgelegt, welche auch noch für die nachfolgenden Generationen beibehalten wurden. Viele dieser Grenzen sind heute noch gültig. 1434 wurde eine weitere Urkunde verfasst, dieses Mal in deutscher Sprache, in der die früheren Vereinbarungen bestätigt wurden und neue dazu kamen, wie beispielsweise das Schneefluchtrecht. Dieses Recht erlaubt den Schnalser Hirten, auch heute noch, bei starkem Schneefall mit ihren Tieren auf tiefere Lagen auszuweichen, also auf Weideflächen, die im Besitz der Venter Bauern sind. Das letzte Mal wurde es im Jahr 1987 in Anspruch genommen. Von den darauffolgenden Jahrhunderten gibt es einige Dokumente, in denen die ursprünglichen Vereinbarungen komplexer ausgearbeitet wurden, die Grundrechte blieben jedoch dieselben. (Bodini, o. D.)

3.5.2. Weiderechte

Die Weiderechte im Niertal und Rofental, zwei kleine Bergtäler im Ötztal, gehören 32 Bauernhöfen aus dem Vinschgau. (Wikipedia-Autoren, o. D.) Die Rechte gehören nicht nur den Schnalser Bauernhöfen, sondern auch den Höfen von Kortsch und Laas. Der Grund liegt daran, dass diese Gemeinden in früheren Zeiten zu einem einzigen Gericht gehörten. Die Rechte sind wiederum in 2.610 Quoten unterteilt. Diese werden den einzelnen Betrieben zugeteilt und regeln somit welchen Anteil an Weiderechten ein Hof hat. Sie dienen der Kostenaufteilung und der Aufteilung eines eventuellen Gewinns. Die Kosten entstehen durch den Lohn der Hirten, Futter- und eventuelle Reparaturkosten (z.B. Zäune). Ein Gewinn ergibt sich aus der Maut, die von Schafen aus anderen Betrieben oder Gemeinden, die nicht Miteigentümer der Alm sind, erhoben wird. (Bodini, o. D.) (TG Schnalstal, Interview, 07.04.2026)

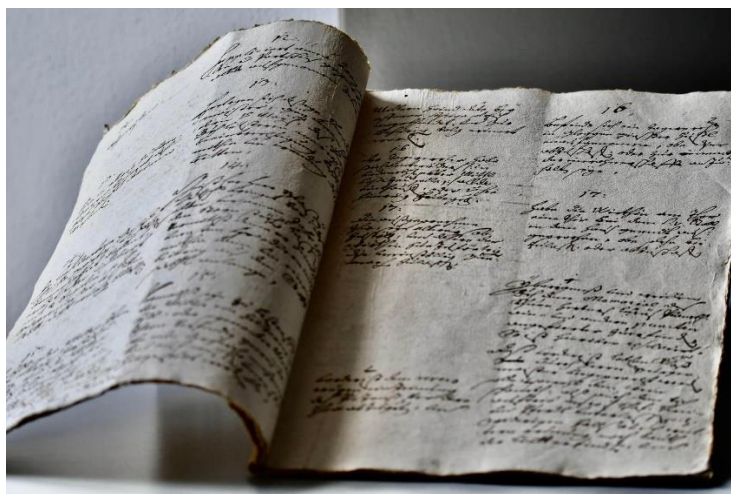


Abbildung 8: Urkunde zu den Weiderechten

3.5.3. Grenzüberschreitung

Nach dem Ersten Weltkrieg, als Südtirol an Italien annektiert wurde, sind 1919 auch die Staatsgrenzen neu gezogen worden. Die Weiderechte blieben dennoch erhalten, aber neue Regelungen wurden eingeführt. Die österreichische Gendarmerie und die italienischen Carabinieri mussten die Grenzüberschreitung genehmigen und die jeweiligen Landestierärzte prüften den Gesundheitszustand der Schafe. Mit dem Beitritt Italiens und Österreichs in die EU fielen diese Hürden weg und die Aufsicht über den Schaftrieb wurde Aufgabe des Hirten. Um die Gesundheit der Tiere dennoch zu gewährleisten, durchlaufen die Tiere ein Desinfektionsbad gegen die Räude⁷ und ein Fußbad gegen die Moderhinke⁸. (S. Meraner, V. Steiner, M.C. Hilber, D. Gehm, L. Koppelstätter, P. Corchia, o. D.) (S. Tappeiner, Interview, 7.04.2026)

3.5.4. Routen des Schafübertriebs

Schon Mitte Juni startet der Übertrieb vom Schnalstal in das Ötztal. Der Weg umfasst insgesamt 44 Kilometer und 3.200 Höhenmeter im Aufstieg, sowie 1.800 Höhenmeter im Abstieg. Der Zeitpunkt kann aufgrund der Schneeverhältnisse von Jahr zu Jahr variieren. Am Vortag des Grenzübertrittes treffen sich die Herden an zwei Sammelpunkten, dort wird jedes Schaf einzeln markiert. Jedem Besitzer wird ein sogenanntes Mark zugeteilt, es ist ein farbiges Zeichen, welches auf die Wolle gesprüht wird. Dies stellt sicher, dass jedes Tier im Herbst wieder zu seinem Besitzer gelangt. (S. Tappeiner, Interview, 7.04.2026)



Abbildung 9: Schafübertrieb über Stock und Stein

⁷ Befall und Erkrankung bei Tieren durch Räude milben (Wikipedia-Autoren, o. D.-c)

⁸ weltweit verbreitete, bakterielle Erkrankung der Klauen bei Wiederkäuern (Wikipedia-Autoren, o. D.-a)

3.5.4.1. Vernagt– Niederjoch – Niedertalalm



Abbildung 10: Wanderung über
Schneefelder und Gletscher

In Vernagt (1.759 m.ü.M.) besteht die Herde aus bis zu 2.200 Schafen und 300 Ziegen, sie starten in vier Gruppen am frühen Morgen zwischen 3:00 bis 6:30 Uhr. Der Übertrieb läuft durch das Tisental hinauf und erreicht nach ca. 3,5 Stunden die Similaunhütte am Niederjoch (3.019 m.ü.M.). Dann ziehen die Tiere und ihre Treiber abwärts, vorbei an der Martin-Busch-Hütte, zur Niedertalalm. (*Schnalstal, o. D.*) (*Bodini, o. D.*) (*Der Weg der Schafe Nach Vent und Zurück – Transhumanz, o. D.*)

3.5.4.2. Kurzras – Hochjoch – Rofenbergalm

Die Herde aus Laas und Kortsch startet schon am Vortag. Sie zieht durch das Schlandrauntal über das Taschljöchl bis nach Kurzras (2.011 m.ü.M.), dort treffen sie auf die Tiere aus dem Schnalstal. Manchmal muss der Marsch übers Taschljöchl auch in zwei Tage aufgeteilt werden, das hängt von den Schneeverhältnissen ab. Am nächsten Morgen um ca. 5:00 Uhr startet die erste Gruppe der ca. 1.500 Schafe, sie erreichen nach ca. 2,5 Stunden das Hochjoch (2.856 m.ü.M.). Nach kurzer Rast bei der Schutzhütte „Schöne Aussicht“ zieht die Herde dann weitere zwei Stunden abwärts Richtung Rofenberg Alm. (*Schnalstal, o. D.*) (*Bodini, o. D.*) (*Der Weg der Schafe Nach Vent und Zurück – Transhumanz, o. D.*)



Abbildung 11: Schafe an der Schutzhütte "Schöne Aussicht"

3.5.5. Schafübertrieb

Der Schafübertrieb erfolgt im Tempo der Tiere, die Hirten müssen mit der Geschwindigkeit mithalten und dabei immer aufmerksam bleiben, dass kein Schaf verloren geht oder abstürzt. Die Tiere werden am Startpunkt in Gruppen aufgeteilt, es starten die alten, erfahrenen, starken Tiere, denn sie kennen den Weg und geben den folgenden Schafen und Ziegen Sicherheit. In die folgenden Gruppen werden junge, unerfahrene Tiere eingeteilt und das Schlusslicht bilden Mutterschafe, Lämmer und sehr schwache Tiere. In großen Abständen werden immer wieder Pausen eingelegt und gewartet bis alle Tiere und ihre Hirten den Rastplatz erreicht haben. Diese Pausen sind notwendig, damit Tiere und Menschen genügend Energie, für den Aufstieg und den darauffolgenden Abstieg über die Schneefelder und schneebedeckten Berghänge, sammeln können. Diese bedeuten große Gefahren, sowohl für die Schafe und Ziegen als auch für die Hirten. Unfälle passieren jedoch selten, denn die Tiere sind sehr trittsicher und an das alpine Gelände angepasst. Gefährlich wird es dann, wenn sich die Wetterbedingungen verschlechtern und die Sicht, beispielsweise durch Nebel, eingeschränkt wird. Die frisch geborenen oder schwachen Lämmer werden ein Stück weit mit den Seilbahnen transportiert, den restlichen Weg werden sie in eigens dafür vorgesehenen Kraxen⁹ getragen. (Schnalstal Val Senales, 2017) (S. Tappeiner, Interview, 7.04.2026)



Abbildung 132: Kraxen zum Transportieren der Lämmer



Abbildung 123: Schafe auf dem Weg Richtung Sommerweide



Abbildung 14: Schafe an einer Wasserquelle

⁹ Eigens für den Transport von Lämmern vorgesehene, offene Holzkisten, die auf dem Rücken getragen werden

3.5.6. Aufgabe des Hirten

Die zentrale Aufgabe eines Hirten ist das Wohlergehen der Tiere zu gewährleisten, dafür macht er sich, wenn möglich, täglich auf den Weg, die ihm anvertrauten Tiere zu kontrollieren und überwachen. Um die Versorgung der Tiere sicherzustellen, muss er die Weiden so nutzen, dass sie langfristig erhalten bleiben. (Hirte, 2026) Zusätzlich zum Gras sind die Tiere auf Salz angewiesen, für einen stabilen Mineralstoffhaushalt und ihre körperliche Entwicklung. In der Natur lagert sich das Salz auf den Steinen ab, doch zusätzlich werden vom Hirten Salzstellen errichtet. Sie erleichtern nicht nur den Tieren ihren Alltag, sondern auch dem Hirten selbst, denn die Schafe kehren in regelmäßigen Abständen immer wieder zu den Depots zurück, somit kann er die Tiere besser kontrollieren. Bei verletzten Tieren muss der Hirte die Entscheidung über deren Schicksal treffen, nicht selten ist eine Notschlachtung erforderlich. Eine weitere Aufgabe eines Hirten ist die Erhaltung der Zäune. (Götsch, 2023)



Abbildung 15: Hirte mit seinen Hunden bei der Arbeit



Abbildung 16: Hirte mit seinen Hunden

3.5.7. Hirtenhunde

Hirtenhunde sind treue Begleiter und gleichzeitig Mitarbeiter des Hirten. Ohne Hirtenhunde wäre eine Almwirtschaft mit Schafen kaum möglich. Sie begleiten den Hirten auf Schritt und Tritt und treiben ihm die Schafe von A nach B, so spart sich der Hirte über den Sommer verteilt hunderte Kilometer. Ein Hirtenhund rennt durchschnittlich zehnmal so weit, wie sein Hirte. Die Hunde werden nicht zufällig ausgewählt, denn sie müssen mit dem Hirten und den Schafen harmonisieren. Außerdem sollten sie keine Scheu vor Tieren haben und Freude daran mitbringen, selbstständig zu arbeiten und viel zu laufen. Bereits von klein auf werden die Welpen an die Schafe gewöhnt und lernen frühzeitig die grundlegenden Kommandos.

Um einen guten Hirtenhund auszubilden, braucht es vor allem eins: Zeit! Die Dauer umfasst in der Regel mehrere Jahre, denn er muss lernen sich an verschiedene Geländearten und Tiere anzupassen. In jeder Herde herrscht eine andere Gruppendynamik, welche der Hund erkennen und sich zu Nutzen machen muss. (Rinti & Stümpel, o. D.) Auf den Almen des Ötztals findet man vorwiegend die Rasse Border Collie. Sie sind bekannt für ihre Schnelligkeit, Ausdauer und Beweglichkeit und damit sind sie bestens geeignet für das felsige und steile Gebiet in den Öztaler Alpen. (Wikipedia-Autoren, o. D.-a)

3.5.8. Welchen Einfluss hat der Klimawandel auf die Transhumanz?

Durch den Klimawandel wurde die Gletscherschmelze immer weiter vorangetrieben und viele Gletscher gibt es nicht mehr oder wurden kleiner. Das bietet für die Transhumanz und die Almwirtschaft einerseits Vorteile, andererseits aber auch Nachteile. Gletscherspalten, die vor einiger Zeit noch für Probleme während des Übertriebs sorgten und eine große Gefahr darstellten, sind verschwunden und somit ist der Weg um einiges sicherer geworden. Auch die Schneefelder veränderten sich infolge des Klimawandels und prägen den Weg immer weniger. Jene Schneefelder, die den Weg noch bedecken, stellen jedoch aufgrund des wärmeren Klimas die größere Gefahr dar, wie noch vor einiger Zeit, denn der Schnee ist weicher und die Tiere und Menschen brechen leichter ein. Für die Almwirtschaft bringt der Klimawandel ebenfalls Veränderungen mit sich. Die Tiere schlafen in der Nacht gerne an den Gletschern, denn dort ist es kühler. Durch den Gletscherschwund wandern die Schafe immer höher, vor allem, weil auch die Vegetation immer weiter in die Höhe steigt. Für den Hirten bedeutet das mehr Arbeit, denn dies erschwert es, den Überblick über die Tiere zu bewahren. (Götsch, 2023)

3.5.9. Notwendigkeit oder Tradition?

Das Schnalstal ist geprägt von kargen und steilen Bergwiesen. Die Heuernte gestaltet sich in diesen Wiesen sehr schwierig, sie ist arbeitsaufwendig und kann nur maximal dreimal im Jahr durchgeführt werden. Zusätzlich wurden, bevor die Transhumanz eingeführt wurde, einige Wiesen als Weiden benötigt, um die Tiere durch den Sommer zu bekommen. Die Landwirte mussten eine Lösung finden, um das Futter für den Winter und gleichzeitig eine Weide für den Sommer sicherzustellen. Das führte dazu, dass die Bauern auswärts nach Weideflächen für den Sommer suchten. Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Technik immer weiter fort, viele Wiesen wurden planiert und neue Maschinen erleichterten die Heuernte zunehmend. Heute sind der Großteil der Bergwiesen maschinell bearbeitbar und der Arbeitsaufwand der Heuernte hat sich stark gemindert. Dennoch wird die Transhumanz jedes Jahr aufs Neue durchgeführt. Die Notwendigkeit wurde von der Tradition und dem Brauchtum abgelöst. Viele Menschen, vor allem junge Schnalser, fühlen sich verantwortlich dafür, dass diese Tradition weiterlebt und sorgen dafür, dass das Brauchtum bestehen bleibt und weitergegeben wird. (S. Tappeiner, Interview, 7.04.2026)



Abbildung 15: campus transhumanza

3.5.10. Schafabtrieb und Auswirkungen auf den Tourismus

Der Schafabtrieb zieht jedes Jahr sehr viele Besucher aus vielen verschiedenen Ländern an, wodurch der Tourismus im Tal profitiert. Vor allem durch die Anerkennung zum UNESCO Weltkulturerbe wurde der Tourismus im Monat September sehr gefördert. Zuvor hatten die Gastbetriebe Schwierigkeiten, die Betten im September zu besetzen, nun sind sie jedoch jedes Jahr um die Zeit der Transhumanz größtenteils ausgebucht. Es gibt auch die



Abbildung 16: Schaulustige beim Abtrieb

Möglichkeit sich auf Anfrage beim Abtrieb zu beteiligen, die Teilnehmerzahl wird jedoch sehr stark begrenzt. Die Journalisten und Filmteams stellen eine Gefahr für die Schafe und die Treiber dar, denn die Schafe gehen alle in einer Reihe und wenn der Fluss unterbrochen wird, z.B. von einem Fotografen, drängeln die hinteren Tiere nach und können dadurch andere vom Weg abstoßen. (S. Tappeiner, Interview, 7.04.2026) (TG Schnalstal, Interview, 07.04.2026)

3.5.11. Hirtenfest und „Schafschoad“

Die Schafe, Hirten und deren Begleiter werden Mitte September mit einem Hirtenfest in Kurzras und Vernagt empfangen. Der Hirte hat sich noch auf der Sommerweide das schönste weibliche und schönste männliche Schaf ausgewählt und geschmückt. Diese zwei Tiere führt er an der Hand das letzte Stück ins Tal. Für den Besitzer ist es eine große Ehre, wenn sein Schaf oder Widder zum Schönsten der Alm gekürt wurde. Nach der Ankunft im Tal, werden die Tiere in einer eingezäunten Wiese gesammelt. Damit beginnt die eigentliche „Schoad“, dabei werden jedem Landwirt seine Tiere zurückgegeben. Diese Arbeit erfordert Kraft und Schnelligkeit, denn zuerst muss das Mark erkannt werden und dann muss das Tier von der Herde getrennt und zu seinen Stallgenossen gebracht werden. („Schafschoad“ in Langtaufers, 2013)



Abbildung 17: Hirtenfest



Abbildung 18: Hirte beim Schmücken eines Tieres

3.6. Transhumanz in anderen Ländern

Die Tradition der Transhumanz ist weltweit verbreitet. In vielen Regionen ist sie jedoch in Vergessenheit geraten, während sie andernorts bis heute als lebendiges Brauchtum gepflegt wird. Jeder Viehtrieb ist dabei einzigartig und lässt sich nicht mit anderen vergleichen. Unterschiedliche klimatische Bedingungen und Landschaften prägen sowohl Menschen als auch Tiere und haben im Laufe der Zeit zur Entstehung vielfältiger Formen der Transhumanz geführt.

3.6.1. Transhumanz in den Pyrenäen

In den Pyrenäen zeigt sich die Transhumanz, ähnlich wie im Schnalstal, in besonders lebendiger und traditionsreicher Form. Eine weitere Gemeinsamkeit ist die Grenzüberschreitung. Die Tiere ziehen von Spanien in das französische Gebiet der Pyrenäen. In den Pyrenäen gibt es jedoch nicht eine einzige Transhumanz, sondern viele verschiedene. *(In Pyrénées National Park, Transhumance Landscapes, o. D.)* Das Brauchtum ist stark in der lokalen Gemeinschaft verwurzelt. Sie ist nicht nur eine wirtschaftliche Tätigkeit, sondern ist auch ein soziales und kulturelles Ereignis mit festen Ritualen. *(Transhumance in The Pyrenees Cathares / Official Website Of The Office De Tourisme Des Pyrénées Cathares, o. D.)* Das erkennt man vor allem im Aspetal, dort versammeln sich die Schafherden im Dorf Lourdios-Ichère, wo sie vor dem Aufstieg auf die Weiden von einem Priester gesegnet werden. Die Tiere und ihre Begleiter sammeln sich vor der Kirche, ein Moment der sowohl symbolisch als auch emotional von großer Bedeutung ist. Die Segnung richtet sich nicht nur an die Tiere, sondern auch an die Hirten und deren Familien. Die Kinder der Hirtenfamilien werden bewusst in die Zeremonie eingebunden, um das kulturelle Erbe zu stärken und zu bewahren. Dieses Vorhaben trägt Früchte, denn auch heute noch gibt es in den Pyrenäen mehrere hunderte Hirten. *(France 3 Nouvelle-Aquitaine, 2019b)*



Abbildung 19: Schafe auf den Almweiden des Aspetales

3.6.2. Vom Mittelmeer in die Hochanlagen der Pyrenäen

Eine weitere außergewöhnliche Transhumanz zieht alljährlich von der Mittelmeerküste (Vilanova i la Geltrú) bis in die Pyrenäen (Llívia). Daniel Giraldo treibt seine rund 150 Ziegen etwa 300 Kilometer über die „Camí Ramader de Marina“-Route von Ort zu Ort. Diese Strecke wurde historisch von den Wanderschäfern genutzt, als diese Tradition dann aber verloren ging, ergriff sich die Natur wieder den Weg, bis er vor einigen Jahren wiederentdeckt wurde. Zwei Monate dauert der Aufstieg bis ins Hochland. Mit dem Lastwagen wären die Tiere innerhalb eines Tages auf der Sommerweide, doch diese Transhumanz steht im Zeichen der Entschleunigung. Der Hirte lebt ganz nach dem Motto: „Der Weg ist das Ziel“. Auf der Reise wird immer wieder Halt zum Grasen eingelegt, dabei bleibt genug Zeit, um Menschen kennenzulernen und Erfahrungen zu teilen. Besonders wichtig ist es ihm Interessierten und vor allem Kindern die Tradition näher zu bringen. Eine Besonderheit dieses Viehtriebes ist das Durchqueren von vielen verschiedenen Ökosystemen mit unterschiedlicher Artenvielfalt. (Giraldo, 2025)



Abbildung 20: Daniel und seine Freunde auf der langen Reise

3.6.3. Transhumanz im Kantabrischen Gebirge

Die Transhumanz in Spanien ist tief mit der Geschichte des Landes verwurzelt. Einst wurden mehrere Millionen Tiere auf eigens dafür angelegten Wegen, sogenannten Cañadas, durch das Land getrieben. Diese Strecken sind bis heute kulturell und wirtschaftlich bedeutend. Die Transhumanz war lange Zeit ein zentraler Wirtschaftsfaktor, vor allem durch die bedeutende Rolle der Merinoschafe, deren Wolle zu den wichtigsten Exportgütern Spaniens gehörte. Durch die Industrialisierung ist diese Form der Weidewirtschaft jedoch stark zurückgegangen. Dennoch werden die Schafe, Rinder und Ziegen jeden Frühsommer in die kühleren und grüneren Gebirgsregionen getrieben. (Martens, 2022) Im Süden würden die Tiere nicht mehr genug Nahrung finden, da die starke Hitze die Weiden austrocknet. Während die Herden im Sommer in die nördlichen Gebirge ziehen, können sich die Weideflächen im Süden, weitläufige, von Stein- und Korkeichen geprägte Kulturlandschaften, regenerieren. Dadurch werden beide Ökosysteme stabilisiert. Im Sommer halten die Tiere durch ihr Fressverhalten die Vegetation kurz, wodurch die Verbuschung verhindert wird und die Landschaften offenbleiben. (Fernández-Guisuraga et al., 2022)

4. Nachwort

Die Auseinandersetzung mit der Schafzucht im Schnalstal und der Transhumanz hat mir gezeigt, wie vielschichtig und lebendig diese Tradition bis heute ist. Was zu Beginn als persönliches Interesse an Almwirtschaft und Brauchtum begann, entwickelte sich im Laufe der Arbeit zu einem tieferen Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Natur, Tier und Mensch, aber auch zwischen den Traditionen, der Wirtschaft und dem Tourismus. Besonders beeindruckt hat mich, wie stark diese Form der Bewirtschaftung nicht nur die Landschaft prägt, sondern auch das Denken und Handeln der Menschen beeinflusst, die sie leben und weitertragen.

Die Transhumanz ist keineswegs nur ein Überbleibsel aus früheren Zeiten. Vielmehr verbindet sie auf besondere Weise ökologisches Wissen, nachhaltige Bewirtschaftung und kulturelle Identität. Gerade heute, wo viele Traditionen zunehmend in Vergessenheit geraten, macht sie deutlich, dass bewährte Systeme auch weiterhin bestehen können, vorausgesetzt, sie werden von Engagement, Gemeinschaftssinn und Verantwortungsbewusstsein für kommende Generationen getragen.

Während meiner Recherche wurde mir bewusst, dass diese Tradition nur deshalb weiterlebt, weil viele Menschen mit großer Leidenschaft und Einsatz dahinterstehen. Dieses Zusammenspiel aus Erfahrung, Wissen und persönlicher Verbundenheit verleiht der Transhumanz ihren besonderen Wert und Erhaltungswürdigkeit.

Abschließend kann ich festhalten, dass ich mich durch die Erstellung dieser Facharbeit auch persönlich weiterentwickelt habe. Insbesondere konnte ich meine Fähigkeiten in der gezielten Informationsrecherche sowie in der strukturierten Ausarbeitung wissenschaftlicher Arbeiten verbessern. Diese erworbenen Kompetenzen werden für meinen zukünftigen Bildungs- und Berufsweg von großer Bedeutung sein.

5. Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Facharbeit unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt meiner Tutorin Tanya Masetti, die mich während des gesamten Arbeitsprozesses begleitet und unterstützt hat.

Ebenso danke ich der Tourismusgenossenschaft Schnalstal für ihre hilfreichen Informationen und Einblicke in die Praxis. Mein Dank gilt auch Stefan Tappeiner für die Führung im campus transhumanza und Barbara Mock, der Geschäftsführerin des Verbandes der Südtiroler Kleintierzüchter. Sie haben sich die Zeit genommen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit mir zu teilen und haben damit wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen.

Ohne Eure Unterstützung wäre meine Facharbeit in dieser Form nicht möglich gewesen.

6. Quellenverzeichnis

6.1. Gedruckte Quellen

Bodini, G. B. (2005). Zur Geschichte. Schafe und Hirten, 1. Auflage, Seite 14

Meraner, S.M., Steiner, V.S., Hilber, M.C.H., Gehm, D.G., Koppelstätter, L.K. & Corchia, P.C.. (April). Weißes Blöken zwischen den Welten – Transhumanz. Similaun, Seite 5-10

Gambicorti, M.G., Salzer, A.S. (2017). Vom Vinschgau übers Schnalstal bis ins Ötztal. Über Gletscher und Grenzen, Seite 71 - 130

6.2. Onlinequellen

Bodini, G. B. [Gianni Bodini]. (o. D.). Die Geschichte der Schafe im Schnalstal – Transhumanz. Transhumanz. Abgerufen am 7. Januar 2026, von <https://transhumanz.eu/geschichte/>

Die Rote Liste bedrohter Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. (2026, 17. April). Wwf. Abgerufen am 2. Mai 2026, von <https://www.wwf.de/themen-projekte/artenschutz/rote-liste-gefaehrde-arten>

DocCheck, M. B. (o. D.-b). Widerrist - DocCheck Flexikon. DocCheck Flexikon. Abgerufen am 2. Mai 2026, von <https://flexikon.doccheck.com/de/Widerrist>

Duynie | Fütterung | Co2-Fußabdruck. (o. D.). Duynie. Abgerufen am 3. Mai 2026, von <https://www.duynie.com/de/feed/nachhaltigkeit/co2-fussabdruck/>

Epochenübersicht - Neolithikum Jungsteinzeit - IAGA. (o. D.). Interessengemeinschaft Archäologie und Geschichte Im Kreis Ahrweiler. Abgerufen am 2. Mai 2026, von <https://archaeologie-rheinahreifel.de/neolithikum-jungsteinzeit/>

Fernández-Guisuraga, J. M., Fernández-García, V., Tárrega, R., Marcos, E., Valbuena, L., Pinto, R., Monte, P., Beltrán, D., Huerta, S. & Calvo, L. (2022, 12. April). Transhumant Sheep Grazing Enhances Ecosystem Multifunctionality in Productive Mountain Grasslands: A Case Study in the Cantabrian Mountains. Frontiers in Ecology And Evolution. Abgerufen am 29. April 2026, von <https://doi.org/10.3389/fevo.2022.861611>

Geschichte Transhumanz. (o. D.). Transumanzaamatrice. Abgerufen am 18. April 2026, von <https://www.transumanzaamatrice.it/PAG/DESToria.htm>

Ghirardello, L. G. [Linda Ghirardello], Walder, M. W. [Maximilian Walder], De Rachewiltz, M. d. R. [Michael de Rachewiltz] & Erschbamer, G. E. [Greta Erschbamer]. (2022). Cultural Sustainability from the Local Perspective: The Example of Transhumance in South Tyrol. Abgerufen am 2. Mai 2026, von <https://www.mdpi.com/2071-1050/14/15/9052>

Giraldo, D. G. [Daniel Giraldo]. (2025, 16. September). Slow goats. Wilding The Pyrenees. Abgerufen am 27. April 2026, von <https://www.wildingthepyrenees.com/slow-goats/>

- Götsch, M. G. [Manuel Götsch]. (2023). Menschen der Berge (S. S. Ströbel [Sebastian Ströbel]) [Video]. ZDF. Abgerufen am 11. April 2026, von <https://www.zdf.de/play/reportagen/terra-x-sebastian-stroebel-meine-alpen-dokureihe-100/sebastian-stroebel-meine-alpen-menschen-der-berge-doku-100>
- Handwebmuseum Rupperath. (o. D.). Geschichte der Spinnräder - Handwebmuseum Rupperath. Abgerufen am 5. Februar 2026, von <https://www.handwebmuseum.de/spinnraeder/>
- Hirte. (2026). Österreichzentrum Bär Wolf Luchs. Abgerufen am 11. April 2026, von <https://baer-wolf-luchs.at/herdenschutz/hirte/>
- Il progetto - Presìdi Slow Food - Fondazione Slow Food. (o. D.). Fondazione Slow Food. Abgerufen am 12. April 2026, von <https://www.fondazione Slow Food.com/it/cosa-facciamo/i-presidi/il-progetto-dei-presidi/>
- In Pyrénées National Park, transhumance landscapes. (o. D.). Esprit Parc National. Abgerufen am 27. April 2026, von <https://www.espritparcnational.com/en/live-experiences/pastoralism-ancestral-lands/pyrenees-national-park-transhumance-landscapes>
- Martens, S. (2022, 21. Juni). Transhumanz in Spanien: Die Auswirkungen auf Mensch, Landschaft und Ökologie. Die Naturreise. Abgerufen am 30. April 2026, von <https://die-naturreise.de/blog/es/transhumanz-spanien>
- Mock, B. M. [Barbara Mock]. (2024, 16. September). Fast vergessen: das Schnalser Schaf. landwirt-media.com. Abgerufen am 28. Januar 2026, von <https://landwirt-media.com/fast-vergessen-das-schnalser-schaf/>
- Natur, Landschaft und Raumentwicklung. (o. D.). Provinz Südtirol. Abgerufen am 9. März 2026, von <https://natur-raum.provinz.bz.it/de/unesco-transhumanz>
- Pongs Dennis, Der originale Pantoffel aus dem Schnalstal. Ipotsch. Der Intelligente Pantoffel Aus Dem Schnalstal. Abgerufen am 11. April 2026, von <https://www.ipotsch.it/de/>
- Rinti & Stümpel, F. S. [Florian Stümpel]. (o. D.). Hütehunde für Schafe | RINTI. Rinti. Abgerufen am 11. April 2026, von <https://www.rinti.de/magazin/huetehunde-schafe>
- Schaf. (o. D.). Zeno.org. Abgerufen am 2. Mai 2026, von <http://www.zeno.org/Meyers-1905/A/Schaf>
- Schafschoad in Langtaufers. (2013, 4. September). Der Vinschger. Abgerufen am 17. April 2026, von <https://www.dervinschger.it/de/gesellschaft/schafschoad-in-langtaufers-18317>

Schnalstal Val Senales. (2017, 17. März). Transhumanz im Schnalstal [Video]. YouTube. Abgerufen am 17. April 2026, von <https://www.youtube.com/watch?v=uRZzWqdmvE>

Schnalstal. (o. D.). Schnalser Schaf: Spezialitätenwochen im Zuge der Transhumanz. Abgerufen am 11. April 2026, von <https://www.merano-suedtirol.it/de/schnalstal/essen-trinken/suedtiroler-kueche/slow-food-spezialitaetenwochen-schnalser-schaf.html>

Schnalstal. (o. D.-b). Transhumanz Südtirol  Schafabtrieb Schnalstal Infos & Termine. Abgerufen am 9. März 2026, von <https://www.merano-suedtirol.it/de/schnalstal/natur-kultur/land-leute/transhumanz.html>

Südtiroler Kleintierzüchter: Schafzucht - Die bedeutende Rolle als Nutztier >>>. (o. D.). Verband der Südtiroler Kleintierzüchter. Abgerufen am 28. Januar 2026, von <https://www.kleintierzucht.it/schafe.html>

Transhumance in the Pyrenees Cathares | Official website of the Office de Tourisme des Pyrénées Cathares. (o. D.). Official Website Of The Office De Tourisme Des Pyrénées Cathares. Abgerufen am 27. April 2026, von <https://en.pyreneescathares.com/what-to-do/experiences/transhumance-in-the-pyrenees-cathares/>

Transhumance, the seasonal droving of livestock - UNESCO Intangible Cultural Heritage. (o. D.). UNESCO Intangible Cultural Heritage. Abgerufen am 9. März 2026, von <https://ich.unesco.org/en/RL/transhumance-the-seasonal-droving-of-livestock-01964>

Wikipedia-Autoren. (o. D.). Handspindel. Abgerufen am 5. Februar 2026, von <https://de.wikipedia.org/wiki/Handspindel>

Wikipedia-Autoren. (o. D.). Niedertal. Wikipedia. Abgerufen am 10. März 2026, von <https://de.wikipedia.org/wiki/Niedertal>

Wikipedia-Autoren. (o. D.-a). Border Collie. Wikipedia. Abgerufen am 11. April 2026, von https://de.wikipedia.org/wiki/Border_Collie

Wikipedia-Autoren. (o. D.-a). Moderhinke. Wikipedia. Abgerufen am 3. Mai 2026, von <https://de.wikipedia.org/wiki/Moderhinke>

Wikipedia-Autoren. (o. D.-c). Räude. Wikipedia. Abgerufen am 3. Mai 2026, von <https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%A4ude>

6.3. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schnalser Schaf bei einer Ausstellung. (2022b, April). Der Vinschger. <https://www.dervinschger.it/de/gesellschaft/viele-schafe-und-viele-leute-28890>

Abbildung 2: Schnalser Schaf und Widder. (2024, 16. September). Landwirt. <https://landwirt-media.com/fast-vergessen-das-schnalser-schaf/>

Abbildung 3: Moors, C. M. [Cornelia Moors]. (o. D.). Nachbau einer Spindel mit einem Spinnwirtel. Landesmuseum-Herne. <https://www.lwl-landesmuseum-herne.de/de/blog/als-kleidung-noch-wertvoll-war-die-spinnwirtel-aus-warendorf/>

Abbildung 4: Waldner, M. W. [Manfred Waldner] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (o. D.). ipotsch.

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 5: Santer, P. S. [Peter Santer] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (2023). Schöpsernes (Schafbraten).

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 6: Fiser, K. F. [Katerina Fiser] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (o. D.). Schafauftrieb im Juni.

persönliche Kommunikation, April 2026

Abbildung 7: Costa, S. C. [<https://www.sbs.sachsen.de/steinbock-30217.html>]. (o. D.). Steinbock. Sachsen.de. <https://www.sbs.sachsen.de/steinbock-30217.html>

Abbildung 8: Urkunde zu den Weiderechten. (o. D.). Transhumanz. <https://transhumanz.eu/geschichte/>

Abbildung 9: Grüner, T. G. [Thomas Grüner] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (o. D.). Schafübertrieb über Stock und Stein.

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 10: Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (o. D.). Wanderung über Schneefelder und Gletscher.

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 11: Muschalla, G. M. [Gudrun Muschalla] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (2020). Schafe an der Schutzhütte „Schöne Aussicht“.

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 12: Kraxen zum Transportieren der Lämmer. (o. D.). Ministerio Della Cultura. <https://unesco.cultura.gov.it/projects/transumanza/>

Abbildung 13: Muschalla, G. M. [Gudrun Muschalla] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (2020). Schafe auf dem Weg Richtung Sommerweide.

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 14: Grüner, T. G. [Thomas Grüner] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (o. D.-a). Schafe an einer Wasserquelle.

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 15: Grüner, T. G. [Thomas Grüner] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (o. D.). Hirte mit seinen Hunden bei der Arbeit.

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 16: Grüner, T. G. [Thomas Grüner] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (o. D.). Hirte mit seinen Hunden

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 17: Santer, P. S. [Peter Santer] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (2025). Campus transhumanza.

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 18: Santer, P. S. [Peter Santer] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (2019, September). Schaulustige beim Abtrieb.

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 19: Grüner, T. G. [Thomas Grüner] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (o. D.-a). Hirtenfest.

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 20: Grüner, T. G. [Thomas Grüner] & Tourismusgenossenschaft Schnalstal [Tourismusgenossenschaft Schnalstal]. (o. D.-b). Hirt beim Schmücken eines Tieres.

persönliche Übermittlung, April 2026

Abbildung 21: Schafe auf den Almweiden des Aspetales. (2024, 12. September). La Rèp Des Pyrénées. <https://www.larepubliquedespyrenees.fr/pyrenees-atlantiques/vallee-d-aspe/vallee-d-aspe-des-priorites-etablies-pour-faire-descendre-des-estives-les-bergers-et-leurs-troupeaux-21345156.php>

Abbildung 22: Cracknell, S. C. [Steve Cracknell]. (2025, September). Daniel und seine Freunde auf der langen Reise. Slow Goats. <https://www.wildingthepyrenees.com/slow-goats/>

6.3.1. Eigene Abbildungen

Die Abbildungen auf der Seite des Vorworts sind meine persönlichen Aufnahmen.